

Ulf Sommer Düsseldorf

Das Jahr 2022 wird nicht das Jahr der Aktie“, lautete das Votum von fünf charttechnischen Analysten Anfang des Jahres und die Titelzeile im Handelsblatt. Gut vier Monate später raten dieselben Experten noch mehr als damals zur Vorsicht.

Skeptisch im Hinblick auf die Aktienentwicklung im weiteren Jahresverlauf ist etwa Christian Henke vom Handelshaus IG Markets. Im schlimmsten Fall drohe sogar ein vierstelliges Dax-Niveau. Wobei er sich mit seinen drei Kollegen und seiner Kollegin einigt ist, dass es dem Dax im Vergleich zu den angeschlageneren US-Börsen sogar noch vergleichsweise gut geht.

Trotz des Militärkonflikts in Osteuropa und großer Belastungen wie Lieferkettenschwierigkeiten, Inflation und drohender Ernährungskrise ist der Dax seit seinem Tief Anfang März, kurz nach Kriegsausbruch, um rund zehn Prozent gestiegen. Das ist mehr als bei den meisten anderen Indizes.

Charttechniker sprechen in diesem Zusammenhang von „relativer Stärke“. Im günstigsten Fall stemmt sich der Dax weiter gegen die Widrigkeiten, um dann bei besseren Nachrichten durchzustarten. Insofern gibt es nach Ansicht von Karin Roller, Börsenhändlerin und Vorstandsmitglied der Vereinigung Technischer Analysten Deutschlands (VTAD), sogar kurzfristig ein „bullishes Szenario“ mit weiter steigenden Kursen.

Hartnäckiger Widerstand in unmittelbarer Nähe

Nach Ansicht der Chartexperten wird entscheidend sein, ob es der Dax schafft, sich oberhalb der Marke von 13.500 bis 13.800 Punkten zu etablieren. Dabei geht es um einen hartnäckigen und sich in mehreren Jahren ausgebildeten Widerstand, den der Dax nach etlichen vergeblichen Anläufen 2021 überwinden konnte. Einmal geschafft, mutiert solche eine schwer einzunehmende Hürde nach reiner Chartlehre anschließend zu einer soliden Unterstützung.

Aber: „Fällt der Dax darunter, wird es kritisch“, urteilt Jörg Scherer, Leiter der technischen Analyse bei HSBC Deutschland. „Dann geht es noch einmal eine ganze Etage tiefer, bis zum Oktober-Tief 2020.“ Damals war der Dax nach seiner raschen Erholung vom Coronacrash im März 2020 im Herbst bis auf rund 11.500 Punkte wieder zurückgefallen. Diesem Bereich kommt jetzt eine große Bedeutung zu. VTAD-Expertin Roller prognostiziert: „Fällt der Dax unter dieses Niveau, dann dürfte schon in diesem Herbst das Coronatief von 8400 Punkten getestet werden.“

Technische Analysten leiten ihre Prognosen nicht aus realwirtschaftlichen Entwicklungen samt Unternehmensgewinnen und Ausblicken der Konzernvorstände ab, sondern aus dem Chartbild der Kurse und wiederkehrenden Mustern. In ihnen sind alle fundamentalen Entwicklungen und Informationen enthalten.

Wer daran nicht glauben möchte, sollte bedenken: Je mehr Aktionäre sich an Chartformationen orientieren, desto eher wird allein dadurch die Prognose Realität. An der Wall Street genießt die Zunft der technischen Ana-



Charttechnik

Düstere Dax-Aussichten

Fundamental sieht es für die Börsen nicht gut aus. Jetzt ist auch die technische Seite angeschlagen. Plötzlich wird sogar die Marke von 8100 Punkten wichtig.

lysten, nicht zuletzt seit den legendären Erfolgen des Börsenaltmeisters Jesse Livermore im frühen 20. Jahrhundert, viel Aufmerksamkeit. Der amerikanische Trader orientierte sich an Kurshochs und -tiefs und wurde vor allem durch seine Spekulation auf fallende Kurse in den Crashes 1907 und 1929 reich.

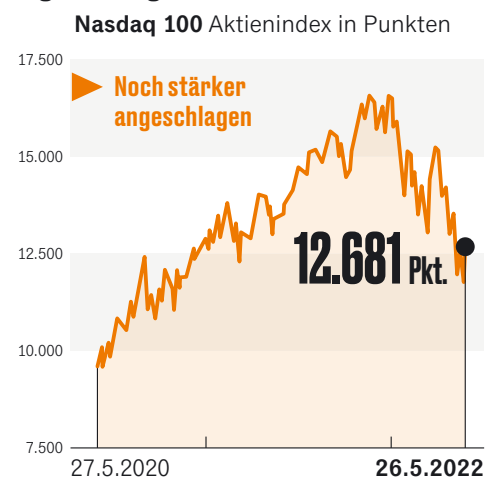
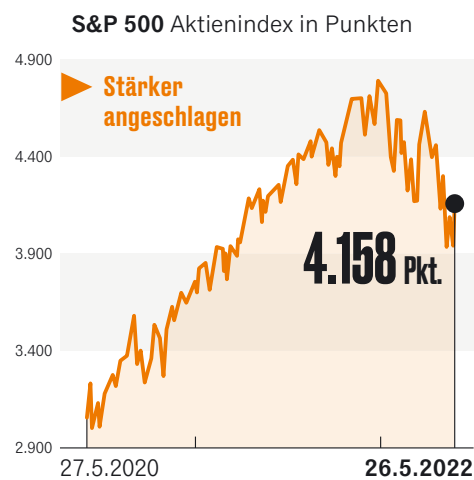
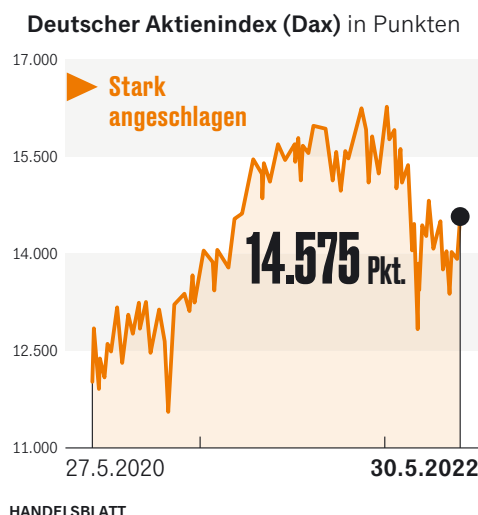
Die jüngere Vergangenheit gibt den vom Handelsblatt geladenen Analysten recht: Anfang 2021 lautete ihre Kernbotschaft: „Charttechnisch stehen alle

Ampeln auf Grün“ – ihre Dax-Prognose zielte damals bis auf 16.500 Punkte. Tatsächlich schaffte es der Dax im vergangenen Jahr bis auf eineinhalb Prozent an diese Marke heran.

Im weiteren Verlauf des aktuellen Jahres spricht die Saisonalität für fallende Kurse, prognostiziert IG-Markets-Experte Henke. Seit Auflegung des Dax 1988 zeigte das Börsenbarometer zwischen April und Oktober statistisch gesehen eine ausgesprochene Schwäche, trotz einiger Ausreißer-

jahre nach oben. Doch mit solch einem positiven Ausnahmejahr rechnet Henke diesmal nicht. Vielmehr kommt für ihn der historischen Marke von 8100 Punkten auf dem wahrscheinlichen Weg nach unten eine große Bedeutung zu. Dieses Niveau hatte der Dax nach vielen vergeblichen Anläufen in den vergangenen Jahrzehnten erstmals 2013 überwunden – und seitdem nie mehr unterschritten. Die Marke ist daher eine starke Unterstützung in einer drohenden Baisse. Viele Investoren ori-

Charttechnisch angeschlagen



HANDELSBLATT

Aktien, Anleihen, Edelmetalle

Welche Geldanlage die Charttechnik empfiehlt

Gold sehen Charttechniker nur eingeschränkt als rentable Alternative. Spannend könnte es am Jahresende werden.

Ulf Sommer Düsseldorf

Wohin mit dem Geld? Das sei die 2022 meistgestellte Frage von Anlegerinnen und Anlegern, sagt Jörg Scherer, Leiter der technischen Analyse bei HSBC Deutschland. Aktien bergen mehr Risiken als Chancen – angesichts düsterer Wirtschaftsdaten, Kriegssorgen und sich eintrübender Gewinnaussichten bei den Unternehmen.

Allerdings fallen seit Jahresbeginn nicht alle Aktien. Technologietitel traf es besonders deutlich. Nach Meinung von Scherer ist der fünfzehnjährige „Growth-Value-Aufwärtstrend“ gebrochen. Das heißt, Wachstumsaktien laufen nicht mehr besser als werthaltige Value-Aktien.

Scherer rät: „Ich würde traditionelle Sektoren wie dividendenstarke Aktien und Zykliker höher gewichten.“ Für ihn handelt es sich nicht nur um einen kurzfristigen Wandel, sondern um einen „generellen und historischen Gezeitenwandel, der hier stattgefunden hat“. Anleihen bringen in Europa keine nennenswerten Zinsen, in den USA gibt es für die gängige zehnjährige US-Anleihe immerhin drei Prozent. Das macht diese Anlageform zumindest für einige Profis wieder interessant, stellt Christian Henke vom Handelshaus IG Markets fest. Allerdings drohen angesichts steigender Zinsen hier weitere Kursverluste, weil im Gegenzug die Renditen noch mehr steigen dürften. Auch bedeuten drei Prozent keinen Kapitalerhalt angesichts Inflationsraten von acht Prozent in den USA.

Die Kryptowährung Bitcoin ist nicht beliebig vermehrbar und deshalb aus Sicht ihrer Fans eine lukrative Alternative zum Geld. Rasant steigende Kursgewinne schienen den Optimisten lange Zeit recht zu geben. Doch seit

dem Hoch im November hat der Bitcoin die Hälfte an Wert verloren. „Charttechnisch sieht es hier schlechter aus als bei allen anderen Anlageklassen“, sagt der bankenunabhängige Analyst Klaus Deppermann.

Gold genießt in unsicheren Zeiten üblicherweise Zulauf, besonders im Krieg. Doch anders als Unternehmen wirft Gold keine Zinsen, Gewinne und Dividenden ab, was in Phasen steigender Zinsen den Kurs des Edelmetalls hemmt.

Charttechnisch ist Gold nach Ansicht von Karin Roller, Börsenhändlerin und Vorstandsmitglied der Vereinigung Technischer Analysten Deutschlands (VTAD), in einer Seitwärtsbewegung auf hohem Niveau gefangen und nach oben beim bisherigen Hoch von rund 2070 Dollar für die Feinunze gedeckelt.

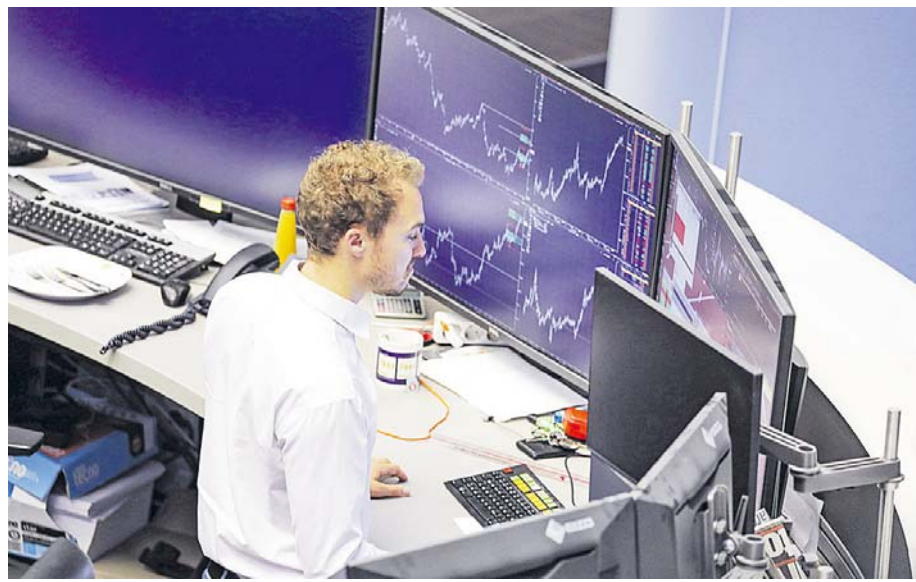
Schafft das Edelmetall den Ausbruch nach oben, gibt es nach Meinung von Fredrik Altmann vom Brokerhaus Alpha klare Kaufsignale mit einem ersten Kursziel von 2250 und einem zweiten Ziel bei 2500 oder 2600 Dollar. Roller sieht bei einem Ausbruch sogar 2800 Dollar in Reichweite.

Doch so weit ist es nach Ansicht der fünf Chartexperten noch nicht. Deppermann etwa gibt zu bedenken, dass Gold nach seinem Ausbruch im März rasch wieder zurückgefallen ist. Er deutet dies als Schwächesignal, weil Anschlusskäufe ins Leere liefen. Er sieht nur eine Erholung bis knapp über 1900 Dollar und empfiehlt Anlegern, bei diesen Kursen Gold wieder zu verkaufen oder zumindest abzusichern. Scherer ist optimistischer, vor allem mit Blick auf die zweite Jahreshälfte. Der Goldpreis neige stark zu Jahresendrallys. Genau dies hält er für deutlich wahrscheinlicher als bei Aktien.

2

Prozent
hat der Goldpreis seit Ausbruch des Ukrainekriegs ungefähr unterm Strich verloren.
Quelle: Refinitiv

Börsensaal (l.) und Händler in Frankfurt: Die Prognosen der Charttechniker haben sich zuletzt als zuverlässig erwiesen.



Bert Bostelmann / bildfotografie, Bloomberg / Getty Images

entieren sich an solch einschneidenden Mustern – und tragen so zur Erfüllung der Prophezeiung mit bei.

Vor allem die technisch stark angeschlagene US-Börse stimmt die fünf Experten skeptisch. Das wohl markanteste und nur allzu gut sichtbare Negativsignal lautet: Jedes Tief und zwischenzeitliche Hoch liegen unter dem jeweils vorangegangenen. Also eine typische Charttreppe nach unten.

S&P 500: Markanter Abwärtstrend

Während sich der Dax seit seinem abrupten Einbruch im Spätwinter „deutlich besser hält, ohne dass es dafür wirklich gute Gründe gibt“, wie der bankenunabhängige Analyst Klaus Deppermann feststellt, geben die Technologiebörsen Nasdaq und der marktweite S&P-500-Index charttechnisch die negative Richtung vor.

Zwar sieht Deppermann für den S&P mit seinen 500 größten US-Konzernen kurzzeitig ein Erholungspotenzial bis auf 4440 Punkte. Das entspricht einem Anstieg von rund zehn Prozent gegenüber dem aktuellen Niveau. Doch abgesehen von solch einem Zwischenspurts drohe den US-Aktien viel Ungemach. Deppermanns Kursziel für den S&P lautet 3200 Punkte für diesen Spätsommer. Das wäre ein weiteres Minus von knapp 20 Prozent. Auf diesem Niveau lohnten sich dann erste Käufe.

„Nach dem dritten Tief in der vergangenen Woche ist der Abwärtstrend beim S&P erneut bestätigt worden“, urteilt Frederik Altmann vom Brokerhaus Alpha. Auch er hält das Risiko

nach unten für sehr viel größer als die Chance nach oben. Grund dafür ist die sich immer weiter verschlechternde Marktverfassung. Das heißt: Zwischenerholungen verlaufen schwach, Rücksetzer dagegen kräftig.

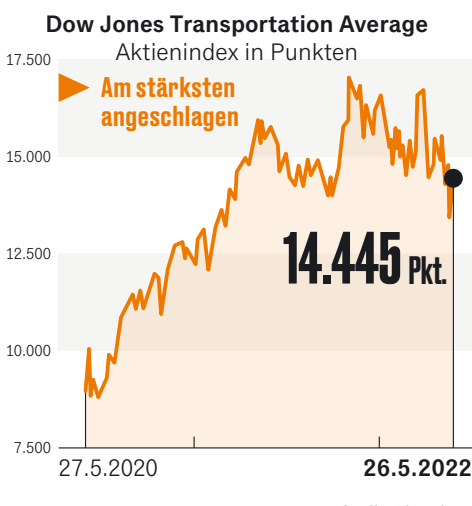
Obendrein ist die Marktbreite in den USA, aber auch in Europa einschließlich Deutschland, schlecht. Das bedeutet: Die meisten Einzelaktien fallen. Zudem rutschen immer mehr Aktien unter ihren Kursdurchschnitt der vergangenen 200 Handelstage, was rund einem Kalenderjahr entspricht. Viele Anleger ziehen daraus ein negatives Signal und verkaufen, was wiederum den Abwärtsdruck verstärkt.

Charttechnisch besonders angeschlagen ist zudem ein wichtiger Frühindikator für die Börse: der Dow-Jones-Transportation-Index. Hier ist der Abwärtsdruck am stärksten. Dieser bei Kleinanlegern oft wenig, bei Profis aber viel beachtete US-Index vereint Fluggesellschaften und alle übrigen Transportunternehmen. Er genießt den Nimbus eines Vorlaufindikators gemäß der Theorie: Wenn diese Aktien schwächeln, dann wird weltweit weniger transportiert, was wiederum auf eine sinkende Wirtschaftskraft und auf sinkende Kurse auch für den Gesamtmarkt hinweist.

Am düstersten sieht es für VTAD-Expertin Roller für die Technologiebörsen Nasdaq aus. Hier ist der Abwärtsdruck am größten. Als nächstes Etappenziel nach unten sieht sie die Marke von 10.600 Zählern. Das wäre gemessen am aktuellen Niveau ein weiteres Minus von knapp zehn Prozent. „Doch das dürfte noch nicht alles gewesen sein.“ Immerhin, auf dem Weg nach unten hält Roller jederzeit, auch schon in den nächsten Tagen, eine zwischenzeitliche Aufwärtskorrektur für möglich und wahrscheinlich.

Doch es gibt auch Hoffnung: Sieben Wochen in Folge war der S&P 500 gefallen, ehe er in der vergangenen Woche fulminant um 6,6 Prozent gestiegen ist. Seit fast einem Jahrhundert gab es insgesamt nur fünf weitere so lange Verlustserien, zuletzt 2001. Damals waren es sogar acht Wochen. Was vermeintlich schlecht klingt, birgt für HSBC-Analyst Scherer einen „positiven Knalleffekt: Zwölf Monate nach solch einer Negativserie lag der S&P immer im Plus – im Durchschnitt betrug der Kurszuwachs knapp über 30 Prozent.“

Hält diese Statistik auch diesmal, dann wären alle düsteren Börsenprognosen Makulatur.



Quelle: Bloomberg



obs

Goldbarren: Das Edelmetall ist vor allem in unsicheren Zeiten stärker gefragt.